

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 32 (1959)

Heft: 6

Artikel: Graubünden : das "Bergland der 500 Täler"

Autor: Schiebel, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

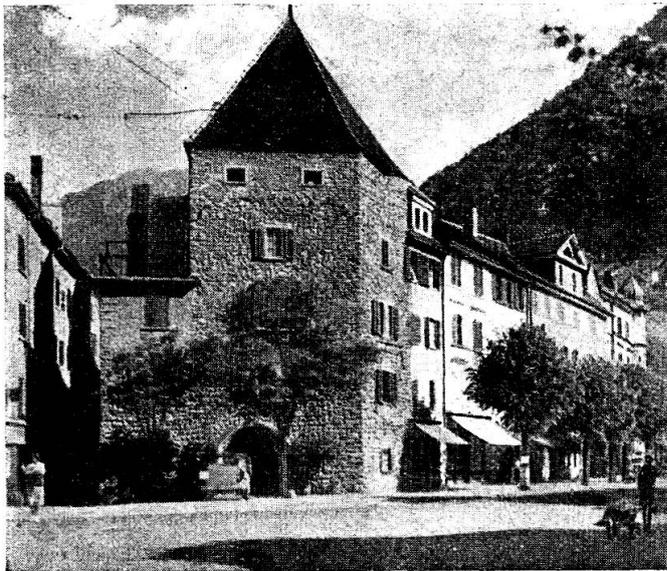
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Chur, Malteserturm

Graubünden

das «Bergland der 500 Täler»



Die Sektion Graubünden des VSFG hat die Ehre, als Gastgeberin, die 17. ordentliche Delegiertenversammlung vom 13./14. Juni in ihren Gauen zu beherbergen und lässt es sich nicht nehmen, ihren Kameraden aus der ganzen Schweiz einen Blick in einen kleinen Teil der Schönheiten des vielen noch unbekanntem Landesteils zu vermitteln. Es seien uns hier deshalb noch einige Bemerkungen über die Besonderheiten Graubündens erlaubt.

Mit seinen über 7000 km² Flächeninhalt macht Graubünden als grösster Kanton der Schweiz mehr als $\frac{1}{6}$ des schweizerischen Territoriums aus und in ihn könnte man z. B. den Kanton Zug dreissigmal hineinstellen. Gleichzeitig steht er aber mit 19 Einwohnern auf 1 km² in der Bevölkerungsdichte an letzter Stelle aller Kantone, gefolgt von Uri mit 27, Wallis mit 30 und Glarus mit 55 Einwohnern, bei einem schweizerischen Durchschnitt von 114. Mehr als $\frac{1}{4}$ der ganzen Schweizergrenze, d. h. 467,9 km von insgesamt 1856,3 km entfallen auf den an Italien, Oesterreich und Liechtenstein anstossenden Bergkanton Graubünden. Dazu kommen noch 44 km gegen den Kanton St. Gallen, 41 km gegen Glarus, 44 km gegen Uri und 102 km gegen den Kanton Tessin, d. h. also noch rund 231 km Schweizergrenze, so dass die ganze Grenzlinie mit rund 700 km fast $\frac{2}{5}$ jener der ganzen Schweiz entspricht. Der tiefste Punkt des Kantons liegt mit 258 m über Meer im südlichen Misox, der höchste mit 4049 m auf dem stolzen Piz Bernina.

Auf 2126 m über Meer befindet sich in Graubünden auch das höchstgelegene, ständig bewohnte Dorf Europas — Avers-Juf.

In dem seinem ähnlichen geographischen Grundriss wegen öfters als «kleine Schweiz» benannten Bündnerland finden wir aber auch die Hauptmerkmale der «grossen Schweiz» — drei Gebirgsfronten, drei Sprachen, drei Menschenschläge, drei Klimazonen — jedoch in etwas weniger überblickbarer Zusammensetzung vereinigt. Wenn vom Land der 150 oder gar der 500 Täler gesprochen wird, so ist dies keineswegs übertrieben, denn ausser etwa 24 grösseren Tälern kann man

über 1000 Seitentäler zählen, aus denen zahllose Zuflüsse in die Stromgebiete des Rheins, des Po, der Etsch und der Donau strömen und den fernen Meeren, der Nordsee, dem Schwarzen Meer und der Adria zustreben.

Das Netz der Kantonsstrassen Graubündens misst 1312 km und ergäbe aneinander gereiht eine Strecke, die von Genua über Chur bis Berlin reichen würde. Allein zu deren Unterhalt muss der Kanton jährlich über 4 Millionen Franken aufwenden, wozu gegenwärtig für Ausbau und Neubau noch weitere zirka 15 Millionen Franken kommen. Sodann besitzt Graubünden ein eigenes Schmalspur-Eisenbahnnetz von gegen 400 km Länge mit 117 Tunnels und Galerien (Gesamtlänge 38 km) und über 480 Brücken (Gesamtlänge 12 km). Die hohen Taxen dieser Bahn und der Postautolinien belasten die bündnerische Volkswirtschaft empfindlich. Die bevorstehende Angleichung an die Tarife der SBB ist daher sehr willkommen, doch bildet die Übernahme der RhB durch den Bund nach wie vor ein unerfülltes Postulat.

Einzigartig in der ganzen Schweiz ist auch die politische Einteilung der 221 bündnerischen Gemeinden in 39 Kreise und 14 Bezirke. Viel liesse sich schreiben über den eigenartigen Bergstaat, über die drei Bünde Rätien und ihre Geschichte, über die drei Landessprachen, Art und Wesen der Bündner Kultur und Wirtschaft, über Burgen, Schlösser und Kirchen, über die einzelnen Talschaften und deren besondere Reize, doch alles müsste nur Stückwerk bleiben und könnte das eigene Erlebnis nie ersetzen.

Durch die aussergewöhnliche Vielfältigkeit, die unerschöpflichen Naturschönheiten und die grossen Gegensätze erhielt Graubünden eine führende Stellung als Reise- und Ferienland. In rund hundert kleineren, mittleren und grossen Kurorten (wovon 14 Thermal- und Badekurorte) stehen 35 000 Hotelbetten und zahlreiche Betten in Pensionen und Ferienwohnungen zur Beherbergung von Gästen aller Kategorien bereit, seien es Touristen, Sporttreibende, Badelustige oder Erholungsuchende.

Am Sonntag der Delegiertenversammlung werden wir einen kleinen dieser Kurorte, den idealen Familienferienort Parpan, näher kennen lernen, der in einem weiten sonnigen Hochtal, inmitten von Alpweiden und herrlich duftenden Tannenwäldern eingebettet ist (vergleiche auch die Abbildung in der letzten Nummer des «Der Fourier»). Den Delegierten wird sich aber auch zu einer Besichtigung von Chur, der schönen rätischen Kapitale, Gelegenheit bieten. Das alte, im Jahrtausend vor Christi Geburt wurzelnde Curia, vermutlich etruskischen Ursprungs, blieb schon 58 vor Christi unversehrt, als die Helvetier ihre 12 Städte verbrannten und kann heute als eine der ältesten Städte der Schweiz angesehen werden. Sein der griechischen Akropolis ähnlicher Felsen trug einst den rätischen Tempel, dann Roms Räterkapitol und heute grüsst von ihm der in seinen Anfängen über tausend Jahre alte Dom herab. Die traditionsreiche Stadt birgt in ihren Gassen, Torbögen, Höfen, alten Gebäuden und Museen Schätze aus römischer, karolingischer, romanischer und gotischer Zeit und aus der Blüte des Barocks und verbindet die Vergangenheit mit der Gegenwart.

Zu allen Jahreszeiten fühlt man sich in der am Schlüsselpunkt der wichtigsten Alpenpässe, am Eingangstor Graubündens liegenden, von Rebgelände, wälderbedeckten und schneegekrönten Bergen flankierten Stadt wohl geborgen und freut sich am Verweilen.

H. Schiebel